

zeKa.zin



Schnittstellen

... unter anderem mit folgenden Beiträgen:

Interview mit Antonio Callego, dem neuen Vorsitzenden der Geschäftsleitung [Seiten 4+5](#)

zeka rollers gewinnen Schweizermeistertitel [Seite 12/13](#)

Neues Produkt aus dem zeka atelier:
Haushalt-Schneidbrett aus Bambus [Seite 20](#)

Impressum

42. Ausgabe, November 2023



Auflage:

zeka.zin Das Magazin von zeka zentren körperbehinderte aargau erscheint zweimal jährlich. Die Auflage der Nummer 2/2023 beträgt 7800 Stück. zeka.zin ist das Informationsorgan für Kinder und Jugendliche, Bewohnerinnen und Bewohner, Eltern und Angehörige, Mitarbeitende, Stiftungsgremien sowie Freundinnen und Freunde von zeka.

Redaktion/Adressänderungen:

zeka Geschäftsstelle

Guyeweg 11

5000 Aarau

Tel.: 062 838 21 31

Fax: 062 838 21 30

E-Mail: zekazin@zeka-ag.ch

www.zeka-ag.ch

Redaktionsteam:

Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising

Susanne Dätwyler, Heilpädagogin BBB

Aline Joggi, Teamleiterin Wohnen und Pflege

Christina Schneegans, Sonderschullehrerin Aarau

Markus Weber, Fachlehrer Französisch/Englisch Baden

Matthias Weber, kontor Mitarbeiter geschützter Arbeitsplatz

Gestaltung und Druck:

buschö

Picardie, 5040 Schöftland

Versand:

kontor

Hochstrasse 6, 5405 Baden-Dättwil



Titelbild:

Bewohnende des zeka Wohnhaus Baden
im atelier

Foto: zeka

Inhaltsverzeichnis

Seite

Impressum	2
Editorial	3
Antonio Gallego übernimmt die Leitung von zeka	4–5
Interview mit zeka Stiftungsrätin Melanie Willke	6
Interview mit Nicole von Moos nach fast zwölf Jahren bei zeka	7
Zweitägige Abschlussreise	8
Zeichnungswettbewerb des Lions-Club	9
Wie gestaltet sich das Netzwerk BBB?	10–11
zeka rollers gewinnen Schweizermeistertitel	12–13
Gespräch mit Doris Kehl, abtretende Bereichsleiterin Erwachsene	14
zeka Schule Aarau am Maienzug	15–16
Was macht eigentlich... Jan Kesselring?	17
Bewohnerferien Interlaken 2023	18–19
Haushalt-Schneidbrett aus Bambus	20
Ein Tag im Leben von... Martin Stamenkov	21
Pumuckl wird zum Leben erweckt	22–23
Hebet Sorg zor Ärde: Projektwoche	24–25
Willkommen	26–27
Pensionierungen	28–29
zeka Perspektive: Ausbildung abgeschlossen	30–31
Kreative Stickbilder von zeka Bewohnenden	32



Stephan Wülbeck

Antonio Gallego

Editorial

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner
 Liebe Kinder und Jugendliche
 Liebe Eltern und Angehörige
 Liebe Mitarbeitende
 Liebe Freundinnen, Freunde und Partner von zeka

Das Motto der Herbstausgabe des zekazin, des Magazins von zeka zentren körperbehinderte aargau, heisst «Schnittstellen».

Was könnte die dynamische Entwicklung bei zeka besser beschreiben: ein Übergang, oder eben: eine Schnittstelle. Zwar nicht von einem System in ein anderes und schon gar nicht als harter Schnitt, sondern von einer interimistischen Institutionsleitung zu einer definitiven: Ab 1. Oktober 2023 übernimmt Antonio Gallego als neuer Vorsitzender der Geschäftsleitung von zeka. Aus diesem Grund ist auch dieses Editorial von zwei Personen geschrieben: von mir als Vorgänger und von Antonio Gallego als Nachfolger.

Ich selber durfte die Aufgabe des Stiftungsleiters ad interim seit Anfang Jahr innehaben, zusätzlich zu meiner bisherigen Aufgabe als Bereichsleiter Dienste. Wenn ich zurückblicken und eine Zusammenfassung dieser Zeit machen müsste, dann wäre dies:

- die Bestätigung, dass zeka auf allen Ebenen und in allen Bereichen ein starkes Team hat
- das gute Gefühl, trotz der personellen Engpässe gemeinsam einiges bewegt zu haben
- die Erkenntnis, dass es auch gut ist, sich wieder auf seine Kernkompetenzen konzentrieren zu können

Nun wünsche ich Antonio Gallego als neuem Vorsitzenden der Geschäftsleitung von zeka gutes Einarbeiten und freue mich, ihm bei Bedarf mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Und Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, wünsche ich viel Freude bei der Lektüre dieser neuen zekazin-Ausgabe.

*Stephan Wülbeck
 Bereichsleiter Dienste
 Stiftungsleiter ad interim bis 30. September 2023*

Gerne stelle ich mich kurz vor: Antonio Gallego, 55-jährig, aus Zufikon, verheiratet, zwei Söhne im Alter von 24 und 22 Jahren. Seit Anfang Oktober 2023 darf ich die Position des Vorsitzenden der Geschäftsleitung von zeka zentren körperbehinderte aargau bekleiden. Herzlichen Dank an dieser Stelle an Stephan Wülbeck für seine guten Wünsche. Aber vor allem danke Stephan, dass du gemeinsam mit den Geschäftsleitung-Mitgliedern das zeka Schiff während einem Dreivierteljahr durch anspruchsvolle Zeiten hindurchmanövriert hast!

Im Interview auf den nächsten Seiten erfahren Sie mehr zu meinem fachlichen und beruflichen Werdegang.

Heute ist mein dritter Arbeitstag. Gerne knüpfe ich an das Thema von Stephan Wülbeck, Schnittstellen oder auch Nahtstellen, an. Die Übergabe von Stephan an mich wird, wie er gut ausführt, kein «harter» Schnitt sein. Er führt mich in alle wichtigen Themenbereiche der Geschäftsleitung schrittweise ein. Am zweiten Tag durfte ich bereits an einer sehr gut vorbereiteten und spannenden Sitzung, zum Aufbau einer neuen Webseite, teilnehmen und mich einbringen. Am Abend war ich an der Abschiedsfeier von Doris Kehl und durfte sehr viele engagierte, zugewandte, offene und sehr humorvolle Mitarbeiter:innen und Klient:innen kennenlernen.

Die bis heute erlebten Kontakte, Gespräche und Beobachtungen stimmen mich sehr zuversichtlich. An dieser Stelle danke ich bereits denen, die ich kennenlernen durfte, für die freundlichen und wertschätzenden Begegnungen.

Nun freue ich mich, in den nächsten Wochen das zeka Leitungsteam, ihre Dienstleistungen und viele Mitarbeitenden an den unterschiedlichsten Standorte kennenzulernen.

*Antonio Gallego
 Vorsitzender der Geschäftsleitung*



Im August hatte sich der neue Vorsitzende der Geschäftsleitung an einer zeka Weiterbildung der Belegschaft vorgestellt

Antonio Gallego übernimmt die Leitung von zeka

Am 2. Oktober 2023 hat Antonio Gallego offiziell die Funktion des Vorsitzenden der Geschäftsleitung von zeka zentren körperbehinderte aargau übernommen. Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising, stellte Antonio Gallego ein paar Fragen.

Herr Gallego, Sie sind seit Kurzem Vorsitzender der Geschäftsleitung von zeka zentren körperbehinderte aargau. Wir hoffen, dass Sie einen guten Einstieg hatten und sich in unserer Organisation wohlfühlen. Was sind so spontan Ihre ersten Eindrücke bezüglich Ihrer neuen Aufgabe?

Antonio Gallego: Ich habe Respekt vor der Verantwortung für die über 360 Mitarbeitenden, die ca. 30 Bewohnenden, die gut 1'400 Klienten in den Ambulatorien, die ca. 180 Schüler:innen und das nicht so kleine Budget von gut 32 Millionen CHF. Gleichzeitig fühle ich mich geehrt, mit dieser Verantwortung betraut worden zu sein.

Ihr Name deutet auf spanischsprachige Wurzeln, ist das richtig?

Ja, Gallego ist nicht ein typischer schweizerischer Nachname. Meine Eltern sind aus Spanien in die Schweiz migriert, und ich bin hier aufgewachsen. Mein Vater wollte, dass ich die Hotelfachschule mache, um spä-

ter in Spanien ins Hotelbusiness einzusteigen. Ich hatte andere Pläne, aber immerhin war eine Koch-Lehre meine erste Ausbildung, sehr zur Freude meines Vaters.

Was waren die nächsten Schritte Ihrer Ausbildung?

Ich absolvierte dann ein berufsbegleitendes Studium an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern. Später habe ich an der Fachhochschule Aargau (heute FHNW) in einem Nachdiplomstudium vertiefte Kenntnisse über das Management sozialer Organisationen erworben.

Ihr Lebenslauf tönt sehr spannend, und Ihr beruflicher Rucksack scheint sehr gut zu passen für Ihre neue Aufgabe bei zeka. Was waren Ihre beruflichen Stationen?

Ich war unter anderem als Abteilungsleiter im Straf- und Massnahmenvollzug für Jugendliche und junge Erwachsene im Sozialdienst der Strafanstalt Pöschwies Regensdorf tätig. Danach zeichnete ich als stellvertretender Leiter des Kinderheims Thalwil verant-



Antonio Gallego in der Altstadt von León (Nordwesten von Spanien)

wortlich. Nach fünf Jahren in der Verwaltung als Leiter des Kinder- und Jugendbereichs im Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau übernahm ich 2013 die Gesamtleitung der Stiftung Zuwebe im Kanton Zug. Mein letzter Wirkungskreis war die Leitung des Sozialzentrums Helvetiaplatz sowie des Fachressorts Soziales Stadtleben bei den Sozialen Diensten der Stadt Zürich. Nun freue ich mich, dass ich wieder einer sozialen Organisation vorstehen und mit meinem Team Dienstleistungen zum Wohle von Menschen mit Beeinträchtigungen (weiter-)entwickeln und erbringen kann.

Wie würden Sie sich als Führungsperson bezeichnen?

Ich schätze im Zusammenarbeiten eine Kultur der «Vorderbühne» und meine damit z. B.

- Vertrauen, Respekt, Wertschätzung und Wohlwollen zu leben – dies fördert Vertrauen
- bei Unklarheiten und Missverständnissen nachzufragen
- bei Spannungen und Konflikten immer wieder aufeinander zuzugehen
- gemeinsam aus Fehlern zu lernen
- nicht die Faust im Sack zu machen

Was war Ihre Wahrnehmung von zeka bisher?

Ich glaube, zeka steht auf einem soliden Fundament, hat eine lange Tradition, ist gut vernetzt und setzt

Antonio Gallego ist 55-jährig, verheiratet und wohnt in Zufikon. Er hat zwei Söhne im Alter von 22 und 24 Jahren. Als Sohn spanischer Immigranten wuchs er in der Schweiz auf.

In seiner Freizeit wandert und joggt er gerne oder erholt sich beim Lesen von geschichtlichen oder historischen Romanen. Er reist sehr gerne («...wenn ich könnte, wäre ich ein Weltenbummler!») und besitzt ein Tauchbrevet. Und schliesslich gehört das Kochen und das Degustieren von Rotweinen zu seinen weiteren Leidenschaften.



Antonio Gallego (Mitte) mit Stephan Wülbeck (l., Bereichsleiter Dienste und Stiftungsleiter ad interim bis 30.9.2023) sowie Stefan Friedli (Stiftungsratspräsident)

sich seit Jahren sehr professionell für Menschen mit einer physischen oder gesundheitlichen Beeinträchtigung ein. Mitarbeitende, Kader und die Geschäftsleitung sowie der Stiftungsrat legen ein hohes Engagement an den Tag und haben ein gemeinsames Ziel: die Erbringung von qualitativ guten Dienstleistungen.

Die Branche durchlebt umwälzende Anpassungen. Was sind Ihre Einschätzungen?

Unsere Branche befindet sich in einem Wandel und steht vor sich zuspitzenden Herausforderungen. Die Welt um uns herum verändert sich in einem rasanten Tempo, angetrieben durch technologische Fortschritte (Digitalisierung, KI, Fachwissen), kulturell-gesellschaftlichen Wandel. Werte, Normen und gewachsene sozial-gesellschaftliche «Abmachungen» werden brüchig. Weitere Faktoren sind die Altersstruktur in der Bevölkerung und damit einhergehend der Fachkräftemangel und nicht zuletzt die knapper werdenden finanziellen Ressourcen. Gleichzeitig vertraue ich dem Führungsteam, dass wir mit unseren fachlichen und persönlichen Fähigkeiten Hindernisse überwinden können, und so in der Lage sind, neue Wege zu beschreiten und gemeinsam kleine und grosse Erfolge feiern werden.

Was wünschen Sie sich selber zum Start bei zeka?

Ich freue mich, das Leitungsteam und die Mitarbeitenden von zeka kennenzulernen, und ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam die Organisation und die Dienstleistungen zukunftsorientiert weiterentwickeln werden!

Vielen Dank für dieses Gespräch! Wir wünschen Ihnen weiterhin ein gutes Einarbeiten als Vorsitzender der Geschäftsleitung von zeka und viel Freude bei Ihrer Tätigkeit!

Text: Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising

Fotos: zeka/zVg

Die Entwicklung von zeka mitgestalten können

Frau Willke, was war für Sie der Ausschlag, sich bei zeka als Stiftungsrätin zu engagieren?

Melanie Willke: Seit nunmehr drei Jahren bin ich Professorin für Bildung im Bereich körperlich-motorische und chronische Krankheiten an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik. Seit Antritt meiner Stelle habe ich zeka als wichtige Institution mit einem klient:innen-gerechten Angebot erlebt, deren Werte ich teile. Im Stiftungsrat möchte ich meine fachlich-sonderpädagogische Perspektive einbringen. Ich sehe es als grosse Chance, die Entwicklung von zeka aktiv mitgestalten zu können. Gleichzeitig profitiert auch meine berufliche Arbeit von der Nähe zur Praxis. Ich kann unmittelbar an den Themen sein, welche speziell zeka und die Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigungen allgemein beschäftigen.

Was sind die wichtigsten Aufgaben, für die Sie als Stiftungsrätin zuständig sind?

Im Ausschuss des Stiftungsrates bin ich für den Bereich Klient:innen, Kinder und Jugendliche zuständig. Ich stehe dabei im Austausch mit den Leitungspersonen, welche diesen Bereich bei zeka verantworten. So kann ich aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen im Blick halten und in den Stiftungsrat einbringen.

Was wird zeka Ihrer Meinung nach in Zukunft beschäftigen?

Speziell im Bereich der Kinder und Jugendlichen ist die Arbeit bei zeka durch eine grosse Bandbreite an Tätigkeiten geprägt. Spezifische Angebote wollen auf



die vielfältigen und teils komplexen Bedürfnisse der Klient:innen abgestimmt werden. Diese reichen von frühen therapeutischen Angeboten über die Schulbildung in Sonderschule und Begleitung in der Integration bis zur Begleitung beim Übergang ins Berufsleben. Auch in Zukunft wird die stetige Entwicklung und Anpassung von spezifischen Angeboten für die Klient:innen eine zentrale Aufgabe von zeka sein. Ich bin überzeugt davon, dass zeka hier gut aufgestellt ist.

Ein kleiner Einblick in Ihr privates Leben: Was gibt es Spannendes über Sie zu erzählen? Was tun Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Ich verbringe gerne viel Zeit mit meiner Familie. Gemeinsam unternehmen wir Ausflüge, spielen Gesellschaftsspiele oder schauen gemeinsam Serien und Filme. Seit einiger Zeit bin ich leidenschaftliche Podcast-Hörerin. Auf langen Bahnfahrten, bei der Hausarbeit oder auch einfach zum Entspannen sieht man mich häufig mit Kopfhörern in den Ohren. Weit vorne sind dabei praktisch alle Podcasts von Die Zeit. Aber auch Schweizer «Originale» schätze ich sehr: Der Beziehungskosmos läuft bei mir gerade in Dauerschleife.

Vielen Dank für dieses Interview und weiterhin alles Gute.

Text: Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising

Fotos: zVg



Kajak-Tour an der portugiesischen Arrábida

Melanie Willke ist 43 Jahre alt, verheiratet und Mutter eines 15-jährigen Sohnes. Sie ist in der Nähe von Köln aufgewachsen. Nach dem Studium der Sonderpädagogik hat sie in Rehabilitationswissenschaften promoviert. Seit 2020 ist sie Professorin für Bildung im Bereich körperlich-motorische Entwicklung und chronische Krankheiten an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich.

«Es braucht mehr Sichtbarkeit von beeinträchtigten Menschen in der Gesellschaft»

Interview mit Nicole von Moos, Bereichsleiterin Ambulatorien. Nicole war fast zwölf Jahre bei zeka tätig, zuletzt als Bereichsleiterin Ambulatorien.

Liebe Nicole, deine Zeit bei zeka neigt sich schon bald dem Ende zu. Was überwiegt: das weinende oder das lachende Auge?

Nicole von Moos: Das lachende Auge überwiegt. Dreieinhalb Wochen, bevor ich aufhöre, ist alles für meine Nachfolge aufgegleist. Ich habe grosses Vertrauen in das Team und in meine Nachfolgerin, die ich im Oktober kennenlerne. Es wird neue Impulse geben, für zeka und für mich. Das ist immer auch eine Chance.

Wenn du zurückblickst: Was waren für dich besondere Momente bei zeka?

Besondere Momente bei zeka gab es viele – es werden ja fast zwölf Jahre sein. Geschätzt bei zeka habe ich beispielsweise die offene Kultur und die lösungsorientierte Kommunikation. Dass man bei Herausforderungen auch mal hart diskutieren kann, habe ich bereichernd gefunden. Auch in meiner Führungsaufgabe konnte ich auf verschiedenen Ebenen viel mitnehmen und lernen, sei es im Leitungsteam, in der Geschäftsleitung oder in anderen Gremien. Ich erhielt auch immer wieder schöne Feedbacks von den Mitarbeitenden. Da war ein vertrauensvoller Umgang.

Du warst ja Bereichsleitende für den Bereich Ambulatorien. Wie hat sich das Gebiet in den letzten Jahren verändert?

Wie überall, wenn man in die Welt hinausschaut, wird die Situation in den Familien und in der Gesellschaft komplexer. Die Ansprüche sind gestiegen, das Tempo ist rasant gestiegen. Zu Beginn meiner Zeit bei zeka konnte man die Dinge mit mehr Ruhe angehen. Heute sehe ich mich in einem Umfeld, wo man immer mehr in kürzerer Zeit bewältigen sollte. Die individuellen Ansprüche mögen ihre Berechtigung haben, aber der Druck ist gestiegen. Höher, schneller weiter... Dem Leitsatz «Wenn etwas schnell gehen soll, gehe langsam!» kann man heute fast nicht mehr folgen.

Du bist selbst auf den Rollstuhl angewiesen und kennst die Herausforderungen eines Lebens mit körperlicher Beeinträchtigung aus eigener Erfahrung. Wo besteht deiner Meinung nach in der Gesellschaft der grösste Verbesserungsbedarf?



Etwas vom Wichtigsten ist die Werthaltung: Ich glaube, wir sind als Gesellschaft noch nicht so weit, dass man die Vielfalt der Menschen anerkennt und nicht mehr unterscheidet zwischen beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Menschen. Aber anders ist Inklusion nicht möglich. Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen werden immer noch durch die Brille des «Normalbürgers» gemacht. Es braucht mehr Sichtbarkeit von Betroffenen in der Gesellschaft und Teilhabe in der Politik.

Was bringt die Zukunft für dich?

Ich werde als Logopädin tätig sein und wieder direkt mit Menschen arbeiten. Etwas von meiner Erfahrung weiterzugeben und auch Führungsverantwortung abzugeben, darauf freue ich mich.

Wo trifft man Nicole von Moos, wenn nicht grade am Arbeiten?

Eine meiner Leidenschaften ist das Singen. Ich bin auch gerne mit Familie und Freunden in den Bergen. Im Oktober gehen wir für ein paar Tage nach Italien und lassen die Zeit einfach auf uns zukommen. Nicht permanent leisten zu müssen, darauf freue ich mich. Feierabend machen, wenn Feierabend ist...

Das ist ein gutes Schlusswort. Ich danke dir für das Interview und wünsche dir für deine private wie berufliche Zukunft alles Gute!

Text: Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising
Bild: zeka



Zweitägige Abschlussreise inklusive Abkühlung im See

Die Oberstufe der zeka Schule Baden begab sich am 19. Juni 2023 auf die zweitägige Abschlussreise an den oberen Teil des Zürichsees, den Obersee. Zwei Schüler, Nicolas und Levin, berichten von ihren Eindrücken.

Am Montagmorgen fuhren wir mit dem Zug von Baden nach Rapperswil. Dort wurden wir in Gruppen eingeteilt. Wir mussten bestimmte Gebäude und Ortsschilder suchen. Die Gruppe «Seebadi» bekam die Aufgabe, beim Kiosk etwas Süsses zu kaufen. Wir brauchten das Geld nicht, da der Mann beim Kiosk uns drei Lollis geschenkt hatte. Nachdem alle Gruppen wieder zurück waren, gab es Picknick, bevor wir uns Richtung Jugendherberge begaben.

Eine Gruppe besuchte zuvor noch den Zoo in Rapperswil. Dort sahen wir Totenkopffäffchen, Zebras, Geparde und sogar eine komische Kuh mit sehr langen Hörnern. Auf anderen Tieren konnte man reiten, nämlich auf Elefanten, Kamelen und Pferden. Die grössere Gruppe suchte die weiter entfernte Seebadeanstalt von Jona auf. Bei dieser Hitze war man froh, bald ins kühle Nass eintauchen zu können! Einige wagten sich sogar zum Sprungturm hinaus und sprangen vom Dreimeter-Turm ins Wasser. Am Becken hatte es eine Rutschbahn, die von vielen pausenlos genutzt wurde. Wer erzeugte wohl die grösste Wasserfontäne?

Nachdem alle ein Eis für den Rückweg ausgewählt hatten, ging's zurück zur Jugendherberge, wo die an-

dere Gruppe schon auf uns wartete. Alle verschwanden in ihre zugeteilten Zimmer, wobei das Bettlakenspannen einigen etwas Mühe bereitete. Vor dem Abendessen wurde schon eifrig Pingpong und Pingball gespielt oder einfach vor sich hingeschaukelt. Zum Abendessen gab es Salate, Reis und Tofu. Letzteres gehörte vor allem für einige Knaben nicht zu den Lieblings Speisen.

Vor dem Eindunkeln gab es noch genügend Zeit für Bewegung: Beim Pingball wuchs die Gruppengrösse aus anfänglich vier Personen auf 12 Teilnehmer an. Die allmähliche Nachtruhe wurde leider von unzähligen Mücken begleitet!

Nach einem ausgiebigen Frühstück wurden die Zimmer geräumt und das Gepäck ergriffen. Zurück in Rapperswil bekamen alle 10 Franken für den Lunch auf dem Schiff. Die Rückreise führte uns über den Zürisee nach Horgen und von dort mit der SBB zurück nach Baden.

Text: Nicolas und Levin, Schüler der zeka Oberstufe in Baden

Fotos: Markus Weber, Fachlehrer zeka Schule Baden





Vernissage der Zeichnungen zum Thema «Mut zum Träumen»

Zeichnungs-Wettbewerb des «Lions Clubs» in der zeka Schule Aarau

44 Werke von zeka Schüler:innen wurden im Hauptgang der zeka Schule Aarau aufgehängt. Diese wurden zum Thema «Mut zum Träumen» gemalt. Die Gewinner-Bilder nehmen am Wettbewerb des Lions Clubs weltweit teil.

Teilgenommen haben Klassen folgender Lehrpersonen: Melanie Keller und Susi Bürgi, Susanne Klaus unter der Leitung von Carlo Mettauer, Sophie Aeschbach und Nicole Rubin sowie Christina Schneegans unter der Leitung von Mirjam Niederer.

Die Bilder konnten am 7. Juni 2023 von 08.00 bis 10.00 Uhr an einer Vernissage bestaunt werden. Es sind tolle Werke in ganz verschiedenen Stilen und Nuancen entstanden. Von 10.15 bis 11.15 Uhr fand die Wahl der beiden Siegerwerke statt. Daran nahmen nur die Klassen teil, welche gemalt haben. Eine Jury begutachtete die Werke. Schliesslich wurde das Ergebnis verkündet: Die Zeichnungen von Feres und Jasper gewannen die beiden Spitzenplätze. Dies wurde ausgiebig mit Rimuss gefeiert!

Vom Lions Club Aarau Residenz waren präsent: Beatrice Kovacs (Präsidentin) und Roger Zurfluh (1. Vizepräsident). Die Siegerwerke-Bilder wurden vom Künstler Jakob Omlin kommentiert und von den Vertretenen des Lions Club gleich mitgenommen, weil diese Zeichnungen in die District-Wahl einfließen werden. Wir sind gespannt.

Danke an alle Lehrpersonen, welche das Thema mit ihren Schülerinnen und Schülern künstlerisch umgesetzt haben.

*Text: Madlén Adam-Klee, Bereichsleiterin Schule Aarau
Fotos: zeka, Thomas Wirth*



Wie gestaltet sich das Netzwerk der BBB in der Unterstützung quer durch alle Schul- und Ausbildungsbereiche?

Als Heilpädagogin BBB (Behinderungsspezifische Beratung und Begleitung) arbeitet Jasmin Boss mit verschiedenen systemischen Netzwerken rund um die Kinder und Jugendlichen mit gesundheitlichen und/oder körperlichen Einschränkungen in den Regelkindergärten und -schulen: mit den Schulen und Kindergärten selbst, den Eltern, dem Schulpsychologischen Dienst, Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten, Case Managern der IV, der Pro Infirmis etc. Als Interviewpartnerin hat sie die Psychomotorik-Therapeutin Eveline Christen angefragt, da sie unabhängig voneinander drei gleiche Klient:innen unterstützen.

Zusammengefasst: Wie arbeitest du mit den drei Klientinnen und Klienten? Sind die Methoden bei allen drei gleich?

Eveline Christen: Alle drei Kinder besuchen die Psychomotorik-Therapie in der St. Josef-Stiftung in unterschiedlichen Settings und mit individuellen Therapiezielen. Nach der Anmeldung und Zuweisung durch Ärzte oder Eltern erfolgte eine psychomotorische Abklärung, bei welcher die grob-, fein- und grafomoto-

rischen Kompetenzen, die Wahrnehmung, das Lernverhalten und allgemein das Verhalten erfasst werden. Im anschließenden Auswertungs- und Aufnahmegespräch mit den Eltern wird der Therapieentscheid gefällt und die Ziele und Schwerpunkte der Psychomotorik-Therapie festgelegt. Eines der drei Kinder besucht die Therapie allein. Es geht darum, die frühkindlichen Entwicklungsbewegungen spielerisch zu erleben, im Spiel innere Bilder, welche auf eine frühkindliche, traumatische Geschichte beruhen, zum Ausdruck zu bringen sowie Wahrnehmung und Orientierung im Körper aufzubauen. Das zweite Kind wird seit Jahren ergotherapeutisch im Einzelsetting begleitet und lernt nun in einer Kleingruppe soziale Interaktionen aufzubauen, zu kommunizieren, sich mehr zutrauen, selbstbewusster zu werden, sich mit seinen Bewegungs- und Spielideen zu zeigen. Das dritte Kind besuchte bereits während fast zwei Jahren die Psychomotorik-Therapie im Einzelsetting und die Psychomotorik wurde abgeschlossen, da unsere Ressourcen begrenzt waren. Alle drei Kinder werden im schulischen Kontext begleitet und brauchen individuelle Unterstützung.

Seit wir einander bei einem Standortgespräch der Klientin kennengelernt haben, sind wir bezüglich der drei Kinder immer mal wieder im Austausch. Ich persönlich finde diesen enorm wertvoll. Wie siehst du dies, auch bei anderen Diensten?

Bei allen drei Kindern sind verschiedene Fachpersonen im Schulalltag involviert. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit und der persönliche Kontakt zu anderen Fachpersonen sind für mich sehr wertvoll, bereichernd und wichtig. Ich erlebe ein Kind immer nur in der Psychomotorik-Therapie. Dank dem Austausch erhalte ich Informationen und Wissen, das mir hilft, ein Kind umfänglicher zu verstehen. Mit Absprachen können Schwerpunkte definiert und eingegrenzt, Synergien





geschaffen und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Es ist mir sehr wichtig, ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern zu gestalten und sie in ihren Kompetenzen zu stärken.

Mit welchen Personen/Fachgruppen des Klient:innen-Systems arbeitest du ausserdem zusammen?

Meine ersten Bezugspersonen sind immer die Eltern. Wird ein Kind auf Anraten der Lehrpersonen angemeldet, frage ich nach, wie die Situation in der Schule ist und hole die für die Psychomotorik-Therapie wichtigen Informationen ein. Ich schätze es sehr, bei Rundgesprächen dabei sein zu können, da die verschiedenen Fachpersonen an einem Tisch sitzen. So höre ich direkt, welche Unterstützung das Kind im Rahmen der Schule erfährt, welche Zielsetzungen in der Schule Thema sind, ob eine schulpsychologische Abklärung oder andere Abklärungen vorgenommen oder geplant sind. Ein allfälliger Austausch mit den externen Fachstellen ist immer aufschlussreich und wertvoll.

Wie gestaltet sich diese Zusammenarbeit? Was läuft gut, was würdest du dir wünschen?

Unser Einzugsgebiet ist gross, wir sehen Kinder aus verschiedensten Schulen und Kindergärten. Mit Fachpersonen, die ich persönlich kenne, fällt der Austausch leichter. Bei der grossen Anzahl an möglich involvierten Personen gestaltet sich die Kontaktaufnahme nicht immer einfach. Da wir als Ambulatorium ausserhalb der Schulen organisiert sind, werden wir

vielleicht nicht so gut wahrgenommen. Wir gestalten den Kontakt von uns aus aktiv und können oft auf die Eltern zählen, die uns über anfallende Gespräche in der Schule informieren.

Wie erlebst du den Kontakt, die professionelle Beziehung zu deinen Klientinnen und Klienten, vor allem, wenn du sie beispielsweise nur jede zweite oder dritte Woche siehst?

In der Regel sehen wir die Kinder für eine Stunde wöchentlich, was einen vertrauensvollen Beziehungsaufbau erlaubt.

Gibt es etwas, das du an dieser Stelle gerne noch sagen möchtest?

Ich schätze es sehr, dass der Zufall es gewollt hat, dass wir bei gleich drei Kindern gleichzeitig als Fachpersonen involviert sind. Das ist manchmal einfach Glück. Mir erlaubt es, einen tieferen Einblick zu bekommen, wie du als beratende Heilpädagogin das Kind, die Eltern und die Schulen unterstützen kannst und wie wertvoll deine Arbeit ist.

Eveline, ich danke dir herzlich für die Bereitschaft, dich für dieses Interview zur Verfügung zu stellen. Ich freue mich auf den weiteren bereichernden Austausch mit dir.

Text: Jasmin Boss, Heilpädagogin BBB bei zeka

Fotos: zeka



Nachdem die zeka rollers im Jahr 2018 sowohl in der A- als auch in der B-Liga bereits Vizemeister wurden, schrieben sie dieses Jahr an ihrer Erfolgsgeschichte weiter

zeka rollers gewinnen Schweizermeistertitel

Die zeka rollers Aargau haben sich am 18. Juni 2023 in St. Gallen den Schweizermeister-Titel im Power Chair Hockey der 1. Liga erkämpft. Die Spielerinnen und Spieler und ihre Trainer Ute Göbbels, Iris Marshall und Michel Joye sind sehr stolz: Diesen Titel haben die zeka rollers in ihrer 20-jährigen Geschichte das erste Mal geholt.

Der Sieg des Schweizermeister-Titels wurde denn auch gebührend gefeiert: sei es mit einem Konfettiregen noch in der Sporthalle oder im Freien mit Fackeln und viel Rauch. Auf einem Transparent war der berechtigte Slogan zu lesen:

«allei sind mir storch –
gemeinsam sind mir unschlagbar!»

Auch in der zeka Schule Aarau gab es einen Empfang: Auf den Pausenplatz wurde ein Spalier gebildet. Mit Luftschlangen und Material zum Lärmen waren alle dabei. Als die Meister kamen, gab es ein wiederholtes «zeka rollers – let's go!» und ein Strahlen auf allen Gesichtern! Madlén Adam-Klee, Bereichsleiterin zeka Schule Aarau, meint zum Gewinn des Schweizermeistertitels: «Es war ein mega Fest in St. Gallen. Diese

Woche werden wir den Sieg und unsere Heldinnen und Helden bei uns an der zeka Schule Aarau noch ausgiebig feiern!»

Der Power Chair Hockey-Verein zeka rollers bietet Menschen mit einer erheblichen körperlichen Beeinträchtigung die Möglichkeit, einen Teamsport zu spielen. Die Regeln wurden vom traditionellen Unihockey übernommen und auf die speziellen Bedürfnisse der Spielerinnen und Spieler angepasst.

Unsere Schülerreporter fragten bei den zeka rollers nach und notierten einzelne Antworten auf die Frage:

Wann haben Sie, wann habt ihr am meisten Freude?

Michel Joye: Am meisten freue ich mich, wenn sie spielen und stolz auf sich sind.



Ute Goebbels: ... und wenn sie Spass haben.

Frau Marschall: ... dass sie sich freuen, wenn ich komme.

Jorin Müller: zeka rollers sind eine coole Mannschaft und ich spiele gerne mit.

Ursin Basler: Ich habe vor acht Jahren angefangen. Bei den zeka rollers ich bin sehr gut aufgenommen wurden.

Lionel Peter: Ich finde es toll, dass ich mitspielen darf. Und dass wir immer Kontakt haben und drüber reden, was wir besser machen können.

Noemi Läupli: Mir gefällt das Matchen und dass wir etwas machen können.

Yannick Emmenegger: Ich bin gerne Torwart.

Balasz Gal: ... und dass ich einfach Freunde treffe.

Colin Marschall: Dass wir vielleicht wieder einmal zu einer internationalen Meisterschaft fahren können.

Emmanuele D'Ovidio: Ich habe Spass an dieser Sportart und es gefällt mir, in dem Team zu sein. Gern würde ich es schaffen, in die Nationalmannschaft zu kommen.

Und schliesslich die Frage an Michel Joye:

Lieber Herr Joye, was wünschen Sie sich für die zeka rollers für die Zukunft?

Michel Joye: Ich wünsche mir, dass es mit den zeka rollers mit dieser grossen Begeisterung und Freude noch lange weitergeht. Dass sich immer wieder neue Spieler:innen finden, die das Powerchair-Hockey für sich entdecken und dass uns weiterhin genügend Helfer:innen und Sponsor:innen zur Seite stehen, um die zeka rollers am Rollen zu halten.

Meilensteine der zeka rollers

2003 nimmt eine spontan zusammengestellte Truppe am ersten Swisscup teil. Danach finden regelmässige Trainings statt.

2004 findet in Sumiswald das erste Trainingswochenende mit einem kleinen Turnier statt (Sternschnuppencup). Dieses wird danach alljährlich durchgeführt und entwickelt sich zur liebgewonnenen Vereinstradition.

Ab **2007** wird auch in Baden ein zeka rollers Training angeboten.

2008 führen die zeka rollers den 5. Swisscup in Aarau durch. Mit dem Erlös können sie ihren ersten Vereins-sportrollstuhl kaufen.

2010 werden die zeka rollers als Untersektion in den Rollstuhlclub Aargau aufgenommen.

2013 wird schweizweit mit einem Meisterschaftsbetrieb gestartet. Der Schweizermeistertitel wird an mehreren Turnieren ermittelt. Die zeka rollers stellen je ein Team in der A- und B-Liga.



2014 organisieren die zeka rollers in Widen den 12. Swisscup als Cupsiegerturnier.

2015 gewinnen die zeka rollers den Cupsiegerpokal in Zürich und fahren nach Prag an ein internationales Turnier.

2017 werden alle Spieler nach internationalen Regeln klassifiziert und spielen nach einem Punktesystem. Des Weiteren sind die zeka rollers zum zweiten Mal in Prag zu Gast und belegen Platz 3. Ein Schülerteam fährt ans Landessportfest Nordrhein-Westfalen nach Bochum.

2018 werden die zeka rollers sowohl in der A- als auch in der B-Liga Vizemeister. Sie sind am internationalen Turnier in Zürich zu Gast und fahren erneut nach Bochum. In Lenzburg führen sie den 16. Swisscup durch.

2023 werden die zeka rollers Aargau in St. Gallen Schweizermeister im Power Chair Hockey der 1. Liga. Die zeka rollers feiern im August 2023 ihren 20. Geburtstag.

*Text: Christina Schneegans, Klassenlehrerin zeka Aarau, Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising
Fotos: zVg*

zeka rollers

Zu den zeka rollers gehören 19 lizenzierte Spielerinnen und Spieler, die zwischen 8 und 28 Jahre alt sind. Die zeka rollers stellen je ein Team in der B- und C-Liga. Iris Marschall, Ute Göbbels und Michel Joye trainieren die beiden Teams zweimal wöchentlich – montags in Baden-Dättwil und donnerstags in Aarau. Als zweitgrösster Verein der Schweiz nehmen die zeka rollers an Meisterschaften und Turnieren teil. Seit 2008 gibt es beim Power Chair-Hockey auch ein Schweizer Nationalteam.

Neun Jahre im Dienste von erwachsenen Menschen mit körperlichen und gesundheitlichen Einschränkungen

Doris Kehl leitete seit Mai 2014 den Bereich Erwachsene bei zeka. Ende Oktober 2023 geht sie in die wohlverdiente Pension. Aus diesen Grund hat Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising, ihr rückblickend ein paar Fragen gestellt.

Liebe Doris, wie geht es dir, so kurz vor deiner Pensionierung?

Doris Kehl: Ich bin froh, dass wir mit Holger Nithack einen guten Nachfolger für mich gefunden haben. Das ist entlastend und lässt mich ruhig in die Pension gehen, im Wissen, dass Holger den Schwung mitnimmt bzw. auch neuen Schwung reinbringt.

Mir fällt auf, dass immer wieder Bewohnende in dein Büro kommen, sich kurz austauschen mit dir oder einfach etwas loswerden möchten, und dann wieder gehen. Ist dieser persönliche Bezug von dir zu den Bewohnenden dein Erfolgsrezept?

Ich denke, dies entspricht einfach meiner Persönlichkeit und meinem Interesse für Menschen. Menschen mit Beeinträchtigungen zu begleiten und ihnen möglichst viel Lebensqualität zu ermöglichen, ist unser «Kernauftrag» und war immer mein zentrales Anliegen.

Was ist das Besondere oder auch Herausfordernde an der Betreuung im Erwachsenenbereich von zeka?

Es geht bei uns um Pflege, aber nicht nur. Es geht vor allem darum, den Alltag zu bewältigen, z. B. im Wohnen und Arbeiten. Es geht um die Alltagsgestaltung, wie sie vielen von uns selbstverständlich erscheint. Das geht vom Organisieren von Terminen, der Absprachen mit Therapeut:innen bis hin zum gemeinsamen Erstellen eines Einkaufszettel.

Auf der zeka Webseite steht: «... Ziel ist die grösstmögliche Selbstständigkeit und Integration.» Kannst du dies näher erläutern?

Ja, das Ziel für unsere Bewohnenden ist eine möglichst grosse Selbstbestimmung: Wo ist dies gut möglich, wo sind Kompromisse nötig, wo sind auch Grenzen? Wir bemühen uns stetig, Bewohnende und externe Klientinnen und Klienten in möglichst vielen Lebensbereichen möglichst aktiv einzubeziehen. Zum Beispiel können sie über eine Vertretung aus dem Bewohnerrat auch bei der Einstellung von Mitarbeitenden ihre Einschätzung abgeben.

Obwohl überzeugte Luzernerin, scheinst du dich im Aargau wohlfühlen. Stimmt dieser Eindruck?

(lacht ...) Ich habe mittlerweile schon mehr Jahre im Aargau als in Luzern gelebt. Auch der Freundeskreis befindet sich mehrheitlich im Aargau. Einzig meinen Zahnarzt habe ich noch in Luzern beibehalten. Und wenn der Vierwaldstättersee, das KKL und der Pilatus im Aargau liegen würde, wäre das perfekt!



Am 17. Juli 2023 fand die symbolische Schlüsselübergabe von dir an deinen Nachfolger Holger Nithack statt. Was würdest du Holger für einen oder zwei Tipps mit auf den Weg geben?

Als Bereichsleiter ist man auch Übersetzer zwischen den Bedürfnissen der Bewohnenden und dem Kanton Aargau als Auftraggeber. Da wünsche ich ihm ein gutes Händchen und das nötige Fingerspitzengefühl.

Gibt es sonst noch etwas, das du uns zum Schluss mitteilen möchtest?

Ja: Was ich geliebt habe an meiner Aufgabe, war die Vielfalt, der Kontakt zu unterschiedlichsten Menschen und die Mitgestaltungsmöglichkeiten. Kurz: das Leben in all seinen Facetten, mit Fröhlichem, mit Ernstem, mit Traurigem, mit Lustigem und mit Nachdenklichem zu spüren. Und dabei immer wieder im Kontakt zu sein, sich ernsthaft und wertschätzend zu begegnen, aber auch mit Humor und Freude. Auf einem Banner von zeka steht: «Wir haben mehr zu lachen, als Sie denken.» Ich denke, das trifft den Nagel auf den Kopf.

Herzlichen Dank, Doris, für dieses Gespräch. Wir danken dir von Herzen für deine engagierten Jahre bei zeka. Für deine Zukunft wünschen wir dir alles Gute.

Text: Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising
Foto: zeka

Ein herrlicher Sommertag begleitete den über 400-jährigen Aarauer Traditionsanlass

zeka Schule Aarau am Maienzug

Wenn hunderte Blumenkinder die Stadt Aarau in ein Blumenmeer verwandeln, dann findet der Maienzug statt. Für viele Festfreudige ist der Maienzug der schönste Tag im Jahr. Seit über 400 Jahren wird dieser Brauch in Aarau gefeiert und strahlt seit jeher eine grosse Wirkung aus! Der Maienzug läutet das Ende des Schuljahres ein und findet jeweils am ersten Freitag im Juli statt. Der Brauch at sich zu einem grossen Volksfest entwickelt, das am Donnerstag mit dem Vorabend beginnt. zeka beginnt mit den Vorbereitungen für diesen blumigen Anlass jeweils frühzeitig. Das Maienzuglied, auch Aarauer Stadtlied genannt, hört man immer wieder aus den Klassenzimmern. Am Donnerstagnachmittag schmücken dann emsige Helferinnen und Helfer gemeinsam zwei Boote der Pontoniere mit wunderschönen Blumengestecken.

In diesen Booten fuhr dann am Freitagmorgen ab 8.30 Uhr am Umzug ein Teil der Schülerinnen und Schüler freudestrahlend mit. Herzlichen Dank an dieser Stelle den Männern des Pontonier-Vereins, denn ohne sie wäre für uns eine Teilnahme am Umzug nicht möglich. Gleichzeitig zogen die anderen Kinder und Jugendlichen vereint im Klassenverband durch die Zuschauermengen Richtung Festgelände. Sie wurden begleitet von Tambouren und verschiedenen Musikgesellschaften. Alle waren festlich gekleidet, die Mädchen in weissen Kleidern und mit Blumensträussen in der Hand oder Blumenkränzchen im Haar. Die Jungen trugen weissen Hemden, schwarze Hose und – wie es die Tradition verlangt – Blumenstecker mit Granatapfelblüten («Granate») oder einem Rösli.

Nach der Morgenfeier, dieses Jahr zum ersten Mal im Schachen von Aarau und nicht mehr im Telliring, verabschiedeten sich einige in die Ferien und andere feierten am Bankett und an der Chilbi mit ihren Familien freudig weiter.

Text: Iris Gautschi, Teamleiterin Mittel- und Oberstufe, zeka Schule Aarau

Fotos: zeka



Aarauer Maienzug

Weshalb heisst es Maienzug, obwohl der Festanlass doch Anfang Juli, am Ende eines Schuljahres, stattfindet?

Der Maienzug ist eigentlich ein Kinder- und Jugendfest, doch ganz Aarau und Umgebung freut sich alljährlich auf das Fest. Seit über 400 Jahren wird dieser Brauch gefeiert und bis heute hat der Maienzug nichts von seiner magischen Anziehungskraft verloren.

Bereits am Donnerstagabend, dem «Maienzug-Vorabend», stimmt man sich auf den Maienzug ein. In den Gassen und auf den Plätzen der ganzen Stadt werden unzählige Bars, Restaurants und Konzth Bühnen aufgestellt und Tausende von Leuten flanieren bis in die frühen Morgenstunden durch die Stadt Aarau. Am Freitag Morgen findet jeweils der Umzug statt und mittags trifft sich Jung und Alt zum grossen Bankett mit über 3'000 Personen. Ein wunderbarer Tag für die Aarauerinnen und Aarauer und viele Auswärtige von nah und fern.

(Text: aarauinfo.ch)



Impressionen
vom Maienzug



Was macht eigentlich ... Jan Kesselring?

Von 2003 bis 2014 besuchte Jan Kesselring die zeka Schule Aarau. Er meldete sich bei uns, um über seinen beruflichen Werdegang zu berichten. Christina Schneegans, zeka Sonderschullehrerin Aarau, traf ihn zum Interview.

Herr Kesselring, Sie haben eine erstaunliche berufliche Entwicklung genommen. Erzählen Sie uns mehr darüber.

Jan Kesselring: Ich startete, gerade nach der BWS, die 2-jährige Praktiker PrA Industrie in der Stiftung MBF in Stein AG und beendete diese im Jahre 2016 mit einer super Note. Neben dem praktischen Teil, den ich in der MBF ausführte, besuchte ich damals noch die interinstitutionelle Berufsschule SCALA (ehemals AVUSA). Von 2016 bis 2018 arbeitete ich weiter im geschützten Arbeitsmarkt in der MBF in der Montage. Ab August 2018 wechselte ich die Arbeitsstelle und besuchte ein Vorbereitungsjahr für meine 2-jährige Ausbildung als Mechanikpraktiker EBA in der Stiftung BSB (ehem. Bürgerspital Basel), die ich im Sommer 2019 begann und im Sommer 2021 mit einer Hammernote (Rangnote) von 5.6 abschloss. Bei einer so guten Note durfte ich die 3-jährige Lehre als Produktionsmechaniker EFZ verkürzt auf zwei Jahre absolvieren. Ich schloss die Lehre diesen Sommer mit einer Note von 4.8 ab. Jetzt arbeite ich zu 100 % im 1. Arbeitsmarkt als Produktionsmechaniker in der Firma Mechtec AG in Itingen BL in der Qualitätssicherung (nahe Sissach). In der Einarbeitungszeit werde ich noch durch die IV unterstützt. Im Oktober habe ich das Probezeitgespräch und hoffe sehr, dass es zu einer Festanstellung kommt.



Welches sind Ihre Aufgaben bei der Qualitätssicherung?
Ich überprüfe Werkstücke mit Messwerkzeugen und Messmaschinen.

Was denken Sie, warum Sie gerade für diese Tätigkeit gut geeignet sind?

Weil ich immer genau und sorgfältig arbeite und es mag, am PC zu arbeiten.

Welchen Beitrag hat Ihr Schulbesuch im zeka für Ihre Entwicklung leisten können?

Das zeka hat mich schulisch gut auf das Leben nach dem zeka gut vorbereitet. Was mir gerade spontan einfällt, ist der Tastaturunterricht von Frau Gaigg. Das Zehnfiingerschreibsystem kann ich privat und beruflich gut nutzen. Ich kannte Leute aus meinem Ausbildungsbetrieb, die die öffentliche Schule besuchten, die wussten nicht, wie man schnell auf der Tastatur schreiben kann. Aber auch die verschiedenen Therapien halfen mir, motorische Unsicherheiten und Schwierigkeiten in der Handlungsplanung abzubauen.

Haben Sie Tipps für zukünftige Lehrlinge?

Egal, wo ihr im Leben steht, habt ein Ziel in Sicht und gebt niemals auf. Nützt eure Stärken im späteren Berufsleben.

Was bleibt Ihnen aus der Zeit im zeka in besonderer Erinnerung?

Wenn ich gerade an die Zeit, wo ich bei Ihnen, Frau Schneegans, war, zurückdenke: Hier kann ich mich an den Geografie- und Geschichtsunterricht gut erinnern. Und an die Woche, als wir mit kyrillischen Buchstaben schrieben. Dies half mir z. B. sehr, als ich im Juli alleine in Kasachstan war, die Schrift zu lesen.

Nun würde ich gern noch erfahren, wie es Ihnen privat geht.

Ich zog im Jahre 2018 wegen meiner Ausbildung weg von Gipf-Oberfrick nach Basel. Hier wohne ich in einer 2-Zimmerwohnung. Meine Autofahrprüfung habe ich in der Theorie mit 0 Fehlern bestanden. Nun wartet noch der praktische Abschluss.

Herr Kesselring, es war eine grosse Freude, Sie wiederzusehen und von Ihnen zu hören. Sie waren ja in der Oberstufe in meiner Klasse. Alles Gute weiterhin!

Text: Christina Schneegans, Sonderschullehrerin zeka Aarau

Foto: Jan Kesselring



Abenteuer im McDonald's und andere Highlights

Bewohnerferien Interlaken 2023

An einem sonnigen Samstag im Mai starteten wir unsere diesjährige Reise nach Interlaken, wo wir nach einer überraschend staulosen Fahrt am späteren Nachmittag wohlbehalten eintrafen. Nachdem sich alle in ihren Zimmern eingerichtet hatten, war es schon bald Zeit, ans Abendessen zu denken. Schon am ersten Tag waren wir positiv überrascht, wie reichhaltig und gut wir hier bewirtet wurden.

Die Woche war so geplant, dass das Programm nach den Wünschen und Vorstellungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gestaltet wurde. So durften alle selber entscheiden, an welchen Ausflügen sie gerne teilnehmen wollten.

Am Sonntag fuhr bereits eine erste Gruppe auf den Hausberg Interlakens, den Harder. Wie schon auf früheren Reisen nach Interlaken genossen sie dort unter freiem Himmel ein schmackhaftes Käsefondue. Die restliche Reisegruppe entschloss sich, nicht zuletzt aufgrund der etwas unsicheren Wetterprognose, die Stadt Interlaken zu erkunden, was aber nicht bedeuten sollte, dass dabei Langeweile aufgekommen wäre. Sie entschlossen sich nämlich, ihren Mittagshunger

in der örtlichen McDonalds-Filiale zu stillen. Es stellte sich jedoch heraus, dass diese wegen einer Stufe im Eingangsbereich nicht für Rollstuhlfahrer geeignet war. Während sie begannen, sich damit anzufreunden, das Essen im Freien zu geniessen, boten die Angestellten an, dass die Rollstuhlfahrer über den Hintereingang durch die Küche ins Restaurant gelangen könnten, was von den Betroffenen dankend angenommen wurde.

Am Montag folgte eine Gruppe dem Vorschlag, die Erlebniswelt Trauffer in Hofstetten oberhalb Brienz zu besuchen. Es handelt sich um einen der grössten Spielzeug-Hersteller der Schweiz. Die dort geschnitzten Holzkühe sind weitherum bekannt. Im Jahr 2022 wurde dort eine sehr interessante Ausstellung über die Herstellung der Produkte eröffnet. In einem separaten Raum wird gleichzeitig das Musiker-Leben von Marc Trauffer vorgestellt (z. B. «Büetzer-Buebe»). Er ist ein Enkel des Gründers der Fabrik und der heutige Inhaber. Aufgrund des begeisterten Feedbacks der Gruppe, welche am Montag die Erlebniswelt Trauffer besuchte, fuhr am Dienstag eine weitere Gruppe nach Hofstetten und kam ebenso zufrieden zurück.



Die Aareschlucht wird in Broschüren als rollstuhlgängig bezeichnet. Daher entschied sich eine andere, experimentierfreudige Gruppe spontan dazu, dies zu überprüfen. Die Rollstuhlgängigkeit ist jedoch nur teilweise gegeben. Für Rollstühle sind zwar spezielle Tunnels vorhanden mit Gucklöchern, durch die jedoch nur ein Teil der wunderbaren Aussicht zu sehen ist. Und nach zwei Dritteln der Strecke ist für Rollstühle dann Schluss – der Rest der Schlucht ist nur noch über Treppen erreichbar. Fazit: Das Panorama kann nur als Fussgänger richtig genossen werden. Als Rollstuhlfahrer:in hingegen ist man trotz des guten Willens benachteiligt.

Am fünften Tag wagten sich ein paar Unerschrockene bei strömenden Regen auf einen Ausflug nach Thun. Dort hatte eine der kompetenten Organisatorinnen unserer Ferienwoche eine Stadtführung organisiert. Thun wird als Tor zum Berner Oberland bezeichnet. Diese 44'000 Einwohner zählende Zähringerstadt lernten wir dann durch eine nette Stadtführerin kennen. Erfreulicherweise konnte das Event fast vollständig bei inzwischen trockenem, aber ziemlich kühlem Wetter stattfinden.

Am vorletzten Tag gingen uns tatsächlich langsam die Ideen aus für Ausflüge, die sich auch bei Regenwetter durchführen lassen. Eine achtköpfige Gruppe machte sich auf den Weg nach Frutigen, wo eine andere Gruppe tags zuvor schon gute Erfahrungen gemacht hatte: im dortigen Tropenhaus. In Frutigen eingetroffen, zeigte sich dann freundlicherweise bereits die Sonne, die nahtlos überging ins tropische Klima des Hauses. Das Faszinierende an diesem Tropenhaus ist der Grund seiner Entstehung: Der naheliegende Lötschbergtunnel liefert Abwärme, die man nutzt, um eine Störzucht zu betreiben, die wertvollen Kaviar liefert. Nebenbei gedeihen dort auch tropische Früchte. Auf einem Rundgang wurden sämtliche Zusammenhänge verständlich dargestellt.

An unserem Abreisetag genossen wir zunächst ein letztes Mal das reichhaltige Frühstücksbuffet, welches



das Hotel Artos anbietet. Im Anschluss galt es jedoch, alle Gepäckstücke in die Eingangshalle zu schaffen, denn der Rollstuhl-Car war bereits eingetroffen. Nachdem alle sicher verladen waren, machten wir uns auf die Rückfahrt nach Baden. Zunächst war ich etwas enttäuscht, denn der Chauffeur entschied sich, entgegen seiner Ankündigung am Anreisetag, gegen eine Rückfahrt über den Brünigpass.

Überraschenderweise, sind wir trotz Werktagsverkehr erstaunlich schnell wieder im Wohnhaus Aargau eingetroffen. Damit ging eine trotz bescheidenen Wetterverhältnissen erlebnisreiche Ferienwoche zu Ende.

Wir danken dem Frauenverein Baden sowie der Stiftung «Denk an mich», ohne deren grosszügige Spenden eine solche Ferienwoche nicht realisierbar gewesen wäre.

*Text: Matthias Weber (Bewohner Wohnhaus Aargau) und Lukas Gelpke (freiwilliger Helfer)
Fotos: Annika Schlatter (Behindertenbetreuerin)*





Neues Produkt aus dem zeka atelier

Haushalt-Schneidbrett aus Bambus

Im atelier des zeka Wohnhaus Aargau werden von Bewohnenden verschiedene Produkte hergestellt, die dann online oder direkt am Empfang verkauft werden. Diese Produktpalette wird immer wieder angepasst und erneuert. Das neueste Produkt ist ein Schneidbrett aus Bambus, welches in jedem Haushalt verwendet werden kann und sich auch gut als Geschenk eignet. Das Schneidbrett hat ein Brandzeichen mit dem zeka Logo. Es ist geplant, dass auch die Herstellung z. B. mit einem zusätzlichen Firmenlogo möglich sein wird.

Der im zeka atelier dafür zuständige Luca Wassermann (in Ausbildung zum Fachmann Betreuung), meint dazu: «Das Holzbrett ist praktisch und handlich. Es ist ein sinnstiftendes Produkt, weil es von einigen unserer Klient:innen hergestellt wird. Und es ist nachhaltig, weil es aus rasch nachwachsendem Bambus besteht.»

Im zeka atelier befinden sich Beschäftigungsplätze für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Aus-

ser dem Haushalt-Schneidbrett bietet das atelier folgende weiteren, selbst hergestellten Produkte an: Insektenhotel, K-LUMET Anzündhilfen, Hundeleine, Schlüsselanhänger und, nur auf Bestellung, Krachnüsse.

Sie können diese und weitere Artikel aus dem atelier auch direkt bei zeka am Empfang an der Hochstrasse 6 in Baden-Dättwil kaufen.

Haben Sie Fragen, möchten Sie uns besuchen oder etwas bestellen? Tel. 056 484 86 86. Wir freuen uns auf Sie!

Text: Thomas Wirth, Leiter Kommunikation und Fundraising

Fotos: zeka

Produktbeschreibung

Schneidbrett aus Bambus, mit Leinöl behandelt.

Masse (Länge x Breite x Höhe):
40cm x 25 cm x 1,9 cm

Preis: CHF 26.–

Auf Wunsch mit Füßen erhältlich.

Das Schneidbrett sollte einmal jährlich mit Leinöl nachbehandelt werden.



Sabrina Youssoufian, Bewohnerin des zeka Wohnhaus Aargau, Baden, beim Schleifen eines Schneidbrettes

Ein Tag im Leben von ... Martin Stamenkov

Martin Stamenkov arbeitet im Bereich Behindertenspezifische Beratung und Begleitung Arbeit (BBB Arbeit). Wir begleiten ihn einen Arbeitstag lang.

Heute bin ich um 5.15 Uhr aufgestanden. Während meines Kaffeerituals auf der Terrasse stimme ich mich auf den neuen Tag ein, ordne meine Termine und mache mir Stichworte zu den Coachings. Geht mein Plan mit den Fahrzeiten, unter Berücksichtigung des Verkehrs, auf? Tablet, Notizblock und Telefon sind eingepackt. Der erste Termin beginnt um 7 Uhr im Lehrbetrieb. Wir sind auf wohlwollende Arbeitgeber angewiesen, damit wir Coachings auch zu Randzeiten anbieten können. Die Woche ist zu kurz, um alle Lernenden nach Feierabend zu treffen. Als Entgegenkommen wird den Arbeitgebern der Lehrlingslohn durch die IV vergütet.

Zuerst gratuliere ich dem Lernenden zur guten Note und frage dann nach dem Schultag und wie das Wochenende war. Er muss etwas ausmalen, das macht ihm etwas Mühe. Wie könnte er das handhaben? Mein Tipp: Kurvenlineal oder Schablone benützen. Die Kontur kann so gut abgedeckt werden. Er probiert es gleich aus, und das Ergebnis kann sich mit dieser Methode sehen lassen. Die Vertiefungsarbeit steht an. Wie soll er den Auftrag angehen? Was braucht er? Wichtig dafür sind die Strukturierung und die Erstellung eines Zeitplanes. Dafür zeichne ich einen Zeitstrahl bis zum Abgabetermin. Was ist realistisch? Vor dem Abgabetermin muss er Zeit zum Gegenlesen einrechnen, ebenso für das Binden. Jeweils zum Abschluss fasse ich zusammen, was wir bis zum nächsten Termin vereinbart haben.

Den kurzen Spaziergang von der Garage ins Büro nutze ich, um das Coaching zu reflektieren. Ich freue mich, meine Kolleginnen zu sehen und Zeit für einen Schwatz oder einen fachlichen Austausch zu haben. Wir sehen uns kaum, deshalb sind mir diese Treffen sehr wichtig. An der Sitzung informiere ich über die Berufsschau in Wettingen. zeka engagierte sich an einem Stand, gemeinsam mit anderen Institutionen, um über die verschiedenen Berufsmöglichkeiten zu informieren.

Bereits wieder etwas unter Zeitdruck, mache ich mich auf den Weg, 30 Minuten Fahrt nach Muri habe ich eingerechnet. Wie ist die Klientin in die Ausbildung gestartet, wie erlebte sie die beiden Schultage, wie wirkte sich ihre Müdigkeit aus? Ist sie mit dem Laptop und mit der Anmeldung auf den Plattformen der Berufsschule klargekommen? Wir diskutieren über den Nachteilsausgleich. Wie nützt er ihr bei Prüfungen? Ich werde dazu vorab mit der Schulleitung telefonieren. Zu Beginn des Gesprächs spüre ich bei ihr etwas



Nervosität, diese verflüchtigt sich, als sie über den Alltag im Lehrbetrieb erzählt. Wie wollen wir das Coaching künftig gestalten, frage ich. Die Jugendlichen bestimmen und gestalten selbstverständlich mit, sie setzen die Prioritäten im Coaching. Das Gespräch lassen wir über ihr Hobby ausklingen. Eine gute Beziehungsarbeit hat in unserer Arbeit grosse Bedeutung.

Auf dem Heimweg lasse ich den Tag Revue passieren. Daheim schreibe ich die Verlaufsprotokolle, mache mir eine Übersicht zum morgigen Tag und erfasse meine Arbeitszeit. Schliesslich logge ich mich auf der zeka Plattform aus. Feierabend.

Die Behinderungsspezifische Beratung und Begleitung (BBB) unterstützt mit ambulanten Dienstleistungen die berufliche Integration von Jugendlichen der Schulen von zeka. Ziel ist, dass die Jugendlichen eine für sie passende Nachfolgelösung finden, sei es im geschützten Rahmen (Beschäftigung, Ausbildung), im ersten Arbeitsmarkt oder in einer nachfolgenden Schule.

Die IV-Berufsberatung (IV-BB) wird spätestens in der 2. Oberstufenklasse beigezogen. Dies erfolgt in jedem Fall, wenn eine Nachfolgelösung im geschützten Rahmen angezeigt ist und wenn bei einer Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt sowohl bei der Lehrstellenfindung als auch bei der Begleitung während der Berufsausbildung eine Unterstützung durch die BBB sinnvoll ist.



Gemeinsame Kreativwoche von atelier und kontor im zeka Wohnhaus Aargau

Pumuckl wird zum Leben erweckt

«Guten Morgen zusammen» – eine quirliche Frau mit roten Haaren steht mit dem Mikrophon in der Mitte des ristoros, dem Restaurant des Wohnhaus Aargau. Neben ihr ist ein Beamer mit Leinwand aufgebaut. «Guten Morgen, ich begrüsse Sie alle zur diesjährigen Kreativwoche», fährt sie fort. Es ist Rahel Ruppen, Mitarbeiterin des ateliers. Nun ist es also wieder so weit, mittlerweile ist sie fast schon zur Tradition geworden – die gemeinsame Kreativwoche von atelier und kontor des Wohnhaus Aargau. Diesmal fand sie vom 17. bis 21. Juli 2023 statt. In den folgenden fünf Tagen konnten wir uns in verschiedenen Workshops kreativ ausleben, den Computern haben wir eine vorübergehende Pause gegönnt.

Vor mir flimmert ein erstes Video auf, gespannt starre ich auf die Leinwand. In der 2-minütigen Filmsequenz wird gerade ein Bambus-Schneidebrett abgeschliffen und mit Olivenöl eingerieben. Im Holz-Workshop geht es darum, genau ein solches Brett zu bearbeiten, so dass alle am Ende der Woche ein eigenes Schneidebrett mit nach Hause nehmen können. Ich frage mich, ob ich das wirklich auch so hinbekomme wie der Mensch im Video. Nach und nach werden die verschiedenen Workshops vorgestellt, die Gruppeneinteilung bekanntgegeben, Abläufe erklärt. Und kaum

schaue ich das nächste Mal auf die Uhr, ist der Vormittag auch schon wieder vorüber. Ob der Nachmittag wohl genauso schnell vorbeifliegen wird?

Wie angekündigt, verbringe ich den Nachmittag im Holz-Workshop. Als ich ankomme, liegt das Bambus-Erzeugnis schon vor mir. Vorsichtig wage ich mich an das Brett. Mit insgesamt vier Schleifmitteln versuche ich, alle Ecken und Kanten abzurunden.

Der Dienstag steht ganz im Zeichen der Kunst. Mit einem Buntstift in der Hand und einer Malvorlage vor mir versuche ich, meiner Kreativität freien Lauf zu lassen. Heute gestalten wir Ohrringe und Schlüsselanhänger aus Fimo-Knete oder sogenannter «Schrumpffolie», einer Plastikfolie, auf die, in einem ersten Schritt, die Motive einer Malvorlage übertragen werden. Diese sollte ungefähr dreimal so gross sein wie das finale Endprodukt. Wenn die Vorlage ausgemalt ist, kommt die Folie in den Ofen, härtet aus und schrumpft dann auf die gewünschte Grösse. Nun fehlt noch ein Ohrstecker zum Selbst-Anbringen. Fertig ist der «handmade» Schmuck. Aber nun zurück zu meiner Motiv-Idee. Ich entscheide mich für Schrumpffolien-Ohrringe in Erdbeer-Optik. Ich möchte es schon immer, wenn Lebensmittel künstlerisch in Szene ge-

setzt werden. Geduldig versuche ich, mich mit dem Buntstift der Plastikfolie entlangzuarbeiten. Langsam entsteht ein rotes Geflecht, das knapp als Erdbeere zu erkennen ist. Meine motorischen Fähigkeiten lassen leider keine perfekt ausgemalte Frucht zu. Doch schliesslich ist die Natur ja auch nicht makellos. Und so gebe ich mich schliesslich mit dem unperfekten (das Wort «unperfekt» existiert offiziell gar nicht, umso perfekter passt es hierhin) Ergebnis zufrieden.

Am Mittwochmorgen stehe ich pünktlich in der Küche des ateliers. Heute tauche ich ein in die grosse Welt des Backens. Wenn alles gut läuft, wird der erste Kuchen an diesem Vormittag ein Apfelkuchen sein, der dann am Ende dieser Woche, zum Abschluss der Kreativwoche, anlässlich eines Apéros serviert wird. Mit viel Enthusiasmus vermische ich Vanillepulver, Mehl, Zucker, Salz zu einem zähflüssigen Teig, die Äpfel dürfen natürlich nicht vergessen werden, aber die kommen später hinzu. Sofort steigt mir ein süsslich-intensiver Geruch in die Nase, den ich am liebsten konservieren würde. Manchmal kann es echt von Vorteil sein, einen guten Riecher zu haben, so ist doch das Leben viel aufregender. Nebenbei, natürlich ohne die Konzentration zu verlieren, unterhalte ich mich mit meinen Leuten aus der Gruppe. Schon erstaunlich, dass ich auch nach sechs Jahren im zeka Wohnhaus noch Leute auf den Fluren kreuze, die ich noch nie oder sehr selten gesehen habe. Umso spannender, jetzt hier mit ihnen zu sprechen und neue Inputs zu bekommen. Nebst dem Apfelkuchen landen später noch ein Gebrannte-Mandeln-Kuchen und Chäs-chüechli im Ofen. Mhhmm.

Der Donnerstagmorgen beginnt mit Holzspänen, Nägeln und einem Schraubenzieher. Nein, wir bauen kein Ikea-Möbel auf. Es geht vielmehr darum, eine Fotokulisse zu entwerfen bzw. zusammenzustellen. Die konkrete Aufgabe lautet: Schiesst möglichst viele Bilder, die später zu einem 1-minütigen Trickfilm verarbeitet werden. Nach dem Prinzip des Daumenkinos. Wir werden uns schnell einig, dass wir Pumuckl und die Schreinerwerkstatt «nachbauen» wollen. Bereits beim Aufbau der Szene war ich überrascht, wie deut-



lich erkennbar der kleine Kobold mit seinen roten Haaren ist. Vielen Dank an alle helfenden Hände, die uns dabei unterstützt haben, unsere Ideen künstlerisch und fotografisch, Szene für Szene, umzusetzen. Das erfordert viel Detailarbeit, Geduld und Präzision.

Obwohl ich zum Start der Woche doch einige Stunden vor mir hatte, um meine kreative Ader zur Geltung kommen zu lassen, schien das Projekt sehr schnell vorüberzuziehen – wie ein bunter, intensiver Kurzfilm, um bei der Hollywood-Analogie zu bleiben. Ein Apéro (nun war endlich der Zeitpunkt gekommen, um zu testen, ob die Rezeptanweisungen im Back-Workshop auch tatsächlich akribisch umgesetzt wurden) mit Quiz als Rückblick auf die gesamte Woche rundete alles ab und bildete so den Schlusspunkt eines Ausflugs in eine nicht ganz fremde, aber durchaus ungewohnte Welt.

Vielen Dank an alle, die sich im Rahmen der gemeinsamen Kreativwoche von atelier und kontor engagiert haben.

Text: Céline Büchler, Bewohnerin und GAP-Mitarbeiterin kontor

Fotos: zeka



Link zum Film
über die Projektwoche



<https://bit.ly/45x38t0>



Spannende, altersdurchmischte Projektwoche in der zeka Schule Aarau

Hebet Sorg zor Ärde

In der zeka Schule Aarau fand vom 25. bis 28. April 2023 eine Projektwoche zum Thema «Hebet Sorg zor Ärde» statt. Ziel dieser Woche war die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für Zusammenhänge in unserem Ökosystem und den Einfluss des Menschen darauf.

Erstmalig fand eine Projektwoche an der zeka Schule Aarau stufenübergreifend statt: Schülerinnen und Schüler wurden in altersdurchmischten Gruppen vom Kindergarten bis zur Oberstufe durch die Woche geführt. Das Altersspektrum innerhalb der Schülergruppen war breit, was für die Vorbereitung und auch für die Durchführung der Woche eine grosse Herausforderung darstellte. Andererseits erachteten wir das altersdurchmischte Projekt gleichzeitig als grosse Chance, die sozialen Fähigkeiten unserer Schülerinnen und Schüler durch diese Arbeitsform zu fördern und den Zusammenhalt zwischen den Altersgruppen zu stärken, worauf sich die meisten Kinder und Jugendlichen vorbehaltlos einlassen konnten.

Zu Beginn der Projektwoche wurde in den einzelnen Gruppen ein Gotti-/Götti-System installiert, welches ältere Schülerinnen und Schüler zu Gottis und Göttis der Jüngeren ernannte und ihnen somit eine gewisse Verantwortung zusprach. Diese «Tandems» stiessen bei vielen Schülerinnen und Schülern auf grossen Anklang und stellten für das Gesamtkonzept eine grosse Bereicherung dar. Nichtsdestotrotz kamen insbesondere Schülerinnen und Schüler, welche zur Bewältigung ihres Alltags auf möglichst gleichbleibende Strukturen angewiesen sind, angesichts der ungewohnten Lerngruppen und -formen manchmal an ihre Grenzen. In solchen Momenten standen glücklicherweise die Mitarbeiterinnen der Tagesstruktur unterstützend zur Verfügung, indem sie den betreffenden Kindern und Jugendlichen eine Auszeit im geschützten und ruhigen Rahmen ermöglichten.

Die Gruppen arbeiteten an drei Tagen jeweils während eines Halbtages in unterschiedlichen Workshops, wo erkundet, aufgeräumt, gewerkt, gekocht und gelernt wurde. So standen «Upcycling», «Abfall», «Ernährung», «Kosmetika» sowie «Papierschöpfen» auf dem Programm. Im Workshop Upcycling sind ein Insektenhotel aus Naturmaterialien, alten Paletten und anderem Restmaterial sowie ein Wandbehang aus alten Kleidern entstanden, beim Thema Abfall sind Abfälle in der Umgebung gesammelt und recycelt worden. Der Workshop Ernährung hatte «Foodwaste» zum Thema, wobei mit Rest-Lebensmitteln aus Verkaufsläden gekocht wurde. Das Thema Kosmetika bot die Möglichkeit, selber Deos, Seife und Ähnliches herzustellen, und beim Papierschöpfen entstand aus Papierresten neues Papier. Die einzelnen Workshops waren allesamt überaus sorgfältig und mit viel Umsicht und Herzblut vorbereitet worden, so dass der Heterogenität der Schülergruppen Rechnung getragen und Lernangebote für alle Altersgruppen bereitgestellt wurden.

Hol-und-Bring-Markt und Foxtrail zu Pneu Egger

Am Freitagmorgen fand ein Hol-und-Bring-Markt statt, bei dem die Schülerinnen und Schüler maximal drei Gegenstände, welche sie nicht mehr brauchten, mitbringen und dafür von den Angeboten der Mitschüler Gebrauch machen konnten. Hierbei wurde fleissig getauscht und verhandelt, und zwischendurch konnte man sich am Verpflegungsstand mit Leckereien aus dem Workshop «Ernährung und Foodwaste»



stärken oder sich mit verschiedenen Spielangeboten unterhalten. Ein gemeinsamer Abschluss in der Turnhalle, wo gesungen, musiziert und Rückblick gehalten wurde, setzte den Schlusspunkt der Projektwoche für die Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe. Die Oberstufenschülerinnen und -schüler durften zusätzlich am Freitagnachmittag einen Mini-Foxtrail durchführen, ein Projekt, welches von den Teamleitenden der Schule Aarau organisiert wurde. Die zu lösenden Rätsel führten sie einerseits zur Firma Best Drive (Pneu Egger), wo die Neugummierung von Reifen gezeigt wurde. Beim zweiten Posten im Werkhof erhielten die Schülerinnen und Schüler Infos rund um Müll und Entsorgung in Aarau.

Am Ende der Woche waren alle müde, denn die Projektwoche bedeutete für alle Beteiligten einen grossen Aufwand und erforderte von allen viel Flexibilität. Aber es hat sich gelohnt, denn insgesamt haben wir spannende, erlebnisreiche und erweiternde Projektage erlebt, und es entstanden sowohl unter den Schülerinnen und Schülern als auch unter den Erwachsenen neue, wertvolle Beziehungen.

Mit etwas zeitlichem Abstand führte das Organisationsteam eine Evaluation der Projektwoche in Form von Fragebögen für die Mitarbeitenden sowie für die Schülerinnen und Schüler durch, mit dem Ziel, die daraus gewonnen Erkenntnisse in die Planung künftiger Projektwochen einfließen zu lassen.

Einige Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern:

Was hat euch in der Projektwoche gefallen?

«Dass ich mehrere Sachen ausprobieren konnte, nicht nur eine, dass ich meine Freunde gesehen habe und mit ihnen sprechen konnte.»

«Mir hat der Hol-und-Bring-Markt gefallen. Das Herstellen der Badebomben hat mir Spass gemacht.»

«Mir haben das Kochen und der Markt am Freitag sehr gefallen. Leider waren zu viele Leute gleichzeitig beim Markt.»

«Andere Kinder und Erwachsene kennenlernen»

«Mit älteren oder gleich alten Kindern zusammen sein, teilweise auch mit den Kleinen»

«Dass es so coole Dinge zu machen gab. Der Hol-und-Bring-Markt. Am besten hat mir der Posten mit Holz und mit dem Papier gefallen.»

Was hat euch in der Projektwoche nicht gefallen?

«Nicht gleichzeitig Pause zu haben, so konnte man die Freunde der Klasse nicht sehen.»

«Mir hat es nicht gefallen, dass auch kleinere Kinder in der Gruppe waren.»

«Das einzige, was mir nicht gefallen hat, war, dass wir Kleider schneiden mussten, es war etwas schwierig und auch langweilig für mich.»

«Mittagessen chaotisch; es war nicht so gut, in der Gruppe zu essen, in der Klasse wäre besser gewesen.»

«Schlussanlass in der Turnhalle – zu laut, zu viele Leute»

«Gruppen sollten von den Schülerinnen und Schülern selber bestimmt werden.»

«Dass andere Müll wegschmeissen»

Text: Esther Hunziker, Logopädin zeka Zentrum Aarau

Fotos: zeka

Willkommen



Laura Arnold
Praktikantin Sozial-
pädagogik,
Schule Baden



Lea Bachmann
Praktikantin,
Schule Aarau



Joey Bärtschi
Koch, Wohnhaus
Aargau, Baden-Dättwil



Daniela Baur-Bleiker
Pädagogische Assistentin
BBB, Ambulatorium
Aarau



Jeannine Benz
Psychomotorikthera-
peutin, Ambulatorium
Baden



Rebecca Bieri
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Aarau



Isabelle Blättler-Brogie,
Pädagogische Assistentin
BBB, Ambulatorium
Aarau



Christine Braun
Ergotherapeutin,
Ambulatorium Muri



Helle Colle-Eriksen
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Aarau



Linda Darlington
Logopädin,
Schule Baden



Julia Fischer
Pädagogische
Assistentin,
Schule Aarau



Nadja Flückiger
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Aarau



Karin Franz
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Aarau



Antonio Gallego
Vorsitzender der
Geschäftsleitung



Elisabeth Gisler
Sonderschullehrerin,
Schule Aarau



Deborah Hauser
Musikgrundschul-
lehrerin, Schule Baden



Jolanda Herzog
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Baden



Monika Hof
Mittags- und
Schwimmassistentin,
Schule Aarau



Rahel Huber
Pflegfachfrau HF, In-
ternat, Schule Aarau



Diana Imfeld
Schwimmassistentin,
Schule Aarau



Bettina Jacopini
Mittagsassistentin und
pädagogische Assisten-
tin, Schule Baden



Claudia Käslin
Bereichsleiterin
Ambulatorien



Karin Kieser
Mittags- und Schwim-
massistentin,
Schule Aarau



Corina Klöti
Fachlehrerin Sport,
Schule Aarau



Theres Knecht
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Aarau



Hannah Kraus
Ergotherapeutin,
Ambulatorium Muri



Sarah Leimgruber
Sachbearbeiterin
Finanzen,
Zentrale Dienste



Elisabeth Lodetti
Heilpädagogische
Früherzieherin,
Ambulatorium Baden



Rita Lüscher
Teamleiterin Wohnen &
Pflege, Wohnhaus Aar-
gau, Baden-Dättwil



Agnesa Morina
Praktikantin Sozial-
pädagogik,
Schule Aarau



Nedanovska Dijana
Mitarbeiterin ristoro,
Wohnhaus Aargau,
Baden-Dättwil



Holger Nithack
Bereichsleiter Erwach-
sene, Wohnhaus Aargau,
Baden-Dättwil



Susanne Nufer
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Baden



Zeljko Rajic-Cakalin
Chauffeur,
Schule Aarau



Barbara Rogiest
Ergotherapeutin,
Schule Baden



Nura Roos
Schwimmassistentin,
Schule Aarau



Daniela Romano
Sonderschullehrerin,
Schule Baden



Janine Scherer
HR-Fachfrau,
Zentrale Dienste



Gabriel Schnell
Praktikant,
Schule Baden



Elisabeth Schweiger
Teamleiterin BBB, Aarau



Ankica Sedlarevic
Sozialpädagogin FH,
Internat, Schule Aarau



Gerda Stadler
Fachlehrerin WAH und
Sonderschullehrerin



Katja Theiler
Mitarbeiterin Lingerie/
Reinigung, Wohnhaus
Aargau, Baden-Dättwil



Vanessa Torres
Instrumentallehrerin
Lex Musica



Jennifer Trentini
Fachfrau Betreuung,
Wohngemeinschaften
Winkelmatt, Baden-Rütihof



Marianne Vogt-Waser
Pädagogische Assisten-
tin BBB, Ambulatorium
Baden



Oliver von Burg
Pädagogischer Assisten-
t BB, Ambulatori-
um Baden



Mirjam von Euw
Gruppenleiterin Inter-
nat, Aarau



Selina Wäckerlig
Praktikantin,
Schule Aarau



Michael Wehrli
Fachlehrer Sport,
Schule Aarau



Brigitte Wernli
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Aarau



Stefanie Wyss
Pädagogische Assis-
tentin BBB,
Ambulatorium Aarau



Janis Vetterli
Fachlehrer Medien &
Informatik,
Schule Baden



Sara Zeljkovic
Praktikantin Psycho-
motoriktherapie,
Ambulatorium Baden



Oliver Ziltener
ICT-Administrator,
Zentrale Dienste Aarau



Stephanie Ziswiler
Sonderschullehrerin,
Schule Aarau



Nadia Keller
Pflegefachfrau HF,
Schule Aarau



Rosa Bibiani
Pädagogische
Assistentin BBB,
Ambulatorium Baden

Pensionierungen

Wir wünschen allen Mitarbeitenden, die in Pension gehen, alles Gute und viel Freude und beste Gesundheit im neuen Lebensabschnitt. Im Namen von zeka bedanken wir uns bei allen für das Engagement der letzten Jahre und den geleisteten Einsatz.

**Sophie Aeschbach Mejica | Lisa Bättig | Susanne Bürgi | Christine Gut
Doris Kehl | Charlotte Schweizer | Verena Wittwer**

Sophie Aeschbach, Sonderschullehrerin, zeka Zentrum Aarau



Sophie arbeitete während 24 Jahren als Sonderschullehrerin in Aarau. Ihre Arbeit war geprägt durch ihre äusserst engagierte, interessierte und offene Art. Über die Jahre hinweg sammelte Sophie einen riesigen Erfahrungsschatz im Unterricht und im Umgang mit ihren Schülerinnen und Schülern und deren Eltern. Sophie scheute sich vor keiner Herausforderung und packte ihre Aufgaben mit grossem Fachwissen, viel Humor und Herzblut an. Innovativ und mit tollen Ideen bereicherte Sophie die Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen. Sophie unternahm mit ihren Klassen besonders gerne abenteuerliche Exkursionen, Schulreisen und Lager, wo die Kinder und Jugendlichen nebst viel Wissen auch viel Selbstvertrauen gewinnen konnten. Sophie hat nicht nur die SchülerInnen in ihrer Schulzeit gefördert. Als Praxislehrerin hat sie auch angehende Lehrpersonen kompetent unterstützt.

Wir danken Sophie herzlich für ihr grosses Engagement im zeka. Zur Pensionierung wünschen wir Sophie alles Gute. Wir sind sicher, dass ihr die Ideen auf ihrem weiteren Weg nie ausgehen werden.

Lisa Bättig, Fachfrau Administration, Schule Baden



Am 1. August 2023 Jahres waren es 20 Jahre, dass Lisa Bättig für viele Eltern, Behörden und externe Fachleute erste Anlaufstelle der Tagessonderschule Baden war. Mit grosser Sach- und Menschenkenntnis beantwortete sie telefonische Anfragen oder E-Mails, empfing am Schalter Eltern von ambulanten Therapiekindern, Lieferanten und Gäste und stand Mitarbeitenden aus Tagesschule und Ambulatorium mit Rat und Tat zur Seite. Immer mit grosser Ruhe, aber stets präsent und engagiert.

Lisa war eine zentrale Persönlichkeit an der Schule Baden, sorgte vor und hinter den Kulissen für einen möglichst reibungslosen Ablauf und trug so das ihrige zum guten Funktionieren des komplexen Universums zeka Baden bei. Unzählige Elternschreiben hat sie formuliert, ausgedruckt, abgepackt und versendet, hielt

Kontakt zu ÄrztInnen, Behörden und Ämtern – immer stellte sie dabei die Menschen ins Zentrum.

Per 31. August 2023 hat sich Lisa pensionieren lassen. Wir danken ihr an dieser Stelle nochmals herzlich für ihren grossartigen Einsatz für die zeka Schule Baden und wünschen ihr für die neuen Lebensphase Freude, Glück und gute Gesundheit. Bild: z.Vfg.

Susi Bürgi, Sonderschullehrerin, zeka Schule Aarau



Susi Bürgi ist am 1. August 2013 als Sonderschullehrerin zum Team der zeka Schule Aarau gestossen. Im Mittelpunkt ihres Wirkens als schulische Heilpädagogin lag stets das Wohl jedes einzelnen Kindes. Mit ihrem grossen Engagement und Fachwissen schaffte sie es, jedes Kind in seiner individuellen Situation optimal zu fördern und in seiner persönlichen Entwicklung weiterzubringen. Über grosse und kleine Erfolge ihrer Kinder hat sie sich jeweils sehr gefreut.

Ihre Kompetenz stellte Susi auch als Fachverantwortliche zur Verfügung. Sie übernahm als Kadermitglied die Mitverantwortung für die Weiterentwicklung der Schule, organisierte Weiterbildungsveranstaltungen und sorgte so für dafür, dass die Schule vom zeka am Puls der Zeit blieb. Bei Anliegen des Kindergarten- und Unterstufenteams brachte sie sich bis am Schluss in die Diskussionen ein, wenn es darum ging, ihr Kindergarten- und Unterstufenteam zu stärken.

Ende Juli 2023 wurde Susi pensioniert. Wir danken Susi ganz herzlich für ihren grossen Einsatz während zehn Jahren an der zeka Schule Aarau und wünschen ihr viel Freude mit der neu gewonnenen Zeit, alles Gute und viel Erfüllung für ihren neuen Lebensabschnitt!

Christine Gut, Teamleiterin Behinderungsspezifische Beratung und Begleitung (BBB)



Christine Gut hat die letzten zwölf Jahre ihres Berufslebens für die Behinderungsspezifische Beratung und Begleitung (BBB) bei zeka vollen Einsatz geleistet. Eingestiegen ist sie 2011 mit bereits langjähriger Erfahrung u. a. als Schulische Heilpädagogin, in der Schulpflege oder als Mu-

sikgrundschullehrerin, wo sie vor Jahren schon einmal bei zeka tätig war. In den Ambulatorien hat Christine Gut Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen erfolgreich durch ihre Zeit in der Regelschule begleitet, unzählige Assistenzpersonen und Schulteams sowie Eltern beraten und auch in sehr komplexen Situationen die Integration ermöglicht. Bald hat Christine auch die Fachverantwortung der BBB übernommen und damit ebenfalls im Gesamtkader wertvolle Beiträge geleistet. Als im Sommer 2020, ein Jahr vor der offiziellen Pensionierung, Not an der Frau war, stieg Christine Gut in Teilzeit und zusätzlich zur Rolle als Heilpädagogin und Fachverantwortliche als Teamleiterin BBB ein und arbeitete sich schrittweise in die Führungsthematik ein. Ein Jahr später übernahm sie für weitere zwei Jahre die Teamleitung der BBB ganz, bis sie sich nun, im Alter von 67 Jahren, ihren eigenen Interessen, ihren Enkelkindern und den Aktivitäten in den Bergen widmet. Wir wünschen Christine Gut viel Energie für alles und bedanken uns herzlich für die ausserordentlichen Leistungen – alles Gute!

Doris Kehl, Bereichsleiterin Erwachsene, Wohnhaus Aargau, Baden



Mit umfassendem praktischem und theoretischem Hintergrund als langjährige Schulpsychologin, Psychotherapeutin und Schulleiterin sowie als Dozentin für sozialpädagogische Berufe übernahm mit Doris Kehl am 1. Mai 2014 eine sehr erfahrene Führungspersonlichkeit die Verantwortung für den Bereich Erwachsene.

Zu diesem Zeitpunkt bestand der Bereich Erwachsene aus dem Wohnhaus Aargau, das kurz zuvor eröffnet worden war. Die Anfangsphase ihrer Tätigkeit war daher geprägt durch die Klärung vielerhaltungsfragen und die Definition von Prozessen. Zudem galt es, das Team zu entwickeln und die Stärken und Erfahrungen jedes Einzelnen zum Nutzen der Klientinnen und Klienten einzusetzen.

Ein ehemaliger Vorgesetzter beschrieb Doris Kehl als Macherin, die insbesondere in schwierigen Situationen zur Bestform aufläuft und komplexe Aufgaben liebt. An komplexen Aufgaben fehlte es in den vergangenen Jahren nur selten. Als grösstes Projekt sei der Aufbau der Wohngemeinschaften Winkelmatte vor fünf Jahren erwähnt. Doris Kehl stellte sich diesen komplexen Aufgaben und Herausforderungen mit viel Kompetenz, Durchsetzungskraft, kreativen Lösungsvorschlägen und vor allem Herz.

Eindringlich setzte sich Doris Kehl in den letzten Jahren für die Anliegen für Menschen mit einer körperlichen und/oder gesundheitlichen Beeinträchtigung, aber auch für die Mitarbeitenden des Bereichs Erwachsene ein. Als engagierte, konstruktiv-kritische, wertschätzende und humorvolle Vorgesetzte und

Kollegin durften wir Doris Kehl in den vergangenen Jahren erleben.

Wir danken Doris Kehl für ihr grosses Engagement und wünschen ihr von Herzen alles Gute für die Zukunft ohne volle Agenda, lange Aufgabenliste und komplexe Fragestellungen – dafür mit ganz viel freier Genusszeit.

Bild: zeka

Charlotte Schweizer, Pädagogische Assistentin, zeka Zentrum Aarau



Wer kennt die kleine Gemeinde Liestertswil im Kanton Baselland mit seinen rund 150 Einwohnern, wo die Wurzeln von Charlotte Schweizer sind? Wir sind glücklich, dass Charlotte über diese kleine Gemeinde «hinausgewurzelt» und auf ihrem Weg ins zeka gelangt ist. Charlotte hat sich während ihren neun Jahren

Tätigkeit als Pädagogische Assistentin mit grossem Engagement für die SchülerInnen eingesetzt. Für die Lehrpersonen war sie eine wertvolle Unterstützung. Sie hat in den unterschiedlichsten Situationen stets an alles und jeden gedacht und wusste genau, wer was zu welchem Zeitpunkt braucht.

Charlotte war sehr flexibel und konnte mit ihrem breiten, beruflichen Hintergrund auch mal Stellvertretungen übernehmen oder Protokolle schreiben. Zudem nahm sie rege an Lagern, Exkursionen, Schulreisen und Ausflügen teil.

Wir wünschen Charlotte alles Gute und viele neue Abenteuer auf ihrem weiteren Weg und danken herzlich für ihr tolles Wirken.

Verena Wittwer, Mittagsassistentin/Schwimmassistentin/pädagogische Assistentin Schule Baden



Am 14.10.1991 trat Vreni Wittwer ihre Stelle als Schwimmassistentin an. Später übernahm sie ein weiteres Pensum als Mittagsassistentin. Bis heute übte sie beide Berufe mit grosser Leidenschaft und Freude aus. Sie begleitete die Schüler mit ausserordentlichem Engagement und unterstützte sie empathisch in ihrem

Alltag. In herausfordernden Zeiten bewahrte sie einen kühlen Kopf und ging Situationen überlegt und lösungsorientiert an. Vreni strahlte eine ruhige, humorvolle und herzliche Art aus, welche von allen Seiten sehr geschätzt wurde.

Für zeka ging eine geschätzte Person Ende Juli 2023 in Pension. Für die Zeit nach zeka wünschen wir Vreni viele glückliche Momente, die das Leben weiterhin bereichern, gute Gesundheit und Mut, Neues auszuprobieren.

Gratulation

Jasmin Boss, CAS wilob in systemisch-ressourcenorientierter Beratung

Janis Egger, Lehr-Abschluss als Fachmann Betriebsunterhalt EFZ

Julia Fricker, Diplom als Castillo Morales-Therapeutin

Alice Hofmann, Lehr-Abschluss als Fachfrau Gesundheit EFZ

Roman Käch, Chefkoch mit eidg. Fachausweis

Monika Preiss, Lehr-Abschluss als Fachfrau Betreuung EFZ

Rahel Ruppen, Bachelor of Arts in Vermittlung von Kunst und Design mit Vertiefung in Bildender Kunst



José Schnider

Mein Weg zum Büroassistenten EBA

Am 3. August 2020 startete ich meine Vorlehre in der Stiftung Brändi in Luzern. Das Vorlehrjahr ist eine gezielte Vorbereitung auf eine berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest EBA respektive Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ. Im Fokus steht die individuelle Förderung der Lernenden. In meinem Fall half mir die Vorlehre, mich an die neue Lebenssituation zu gewöhnen, sei es das Pendeln von Muri nach Luzern oder die anspruchsvolleren Arbeitstage. Im ersten Jahr durfte ich am Empfang und in der Administration arbeiten. Ein Jahr später begann die offizielle Ausbildung.

Vor dem Einstieg in die Berufsfachschule hatte ich am meisten Respekt. Im zeka nahm ich meine Behinderung nicht so wahr, da alles an die Bedürfnisse angepasst war und es noch andere Mitschüler mit einem Handicap gab. Mir wurde wieder bewusst, dass ich mir für einige Dinge mehr Zeit nehmen musste.

Nach intensiver Vorbereitung bestand ich am 1. Juli 2023 die Lehrabschlussprüfung und bin nun ausgebildeter Büroassistent EBA.

Text: José Schnider

Foto: zeka



Madeleine Nelson

Praktikerin PrA Gärtnerei

Ich habe im Sommer 2021 in der Stiftung Bächtelen in Wabern bei Bern eine Lehre zur Praktikerin PrA Gärtnerei angefangen, und nun ist sie fertig. Ich habe viel gelernt, zum Beispiel, was genau pikieren ist, wie man korrekt Zuchetti putzt, oder wie man korrekt Rosenkohl rüstet, aber auch wie man Calendula (Ringelblume) erntet oder Pflanzen herausputzt.

Im internen Fachunterricht habe ich zum Beispiel gelernt, dass die Pflanzen nur drei Grundorgane haben, nämlich Wurzel, Sprossachse und Blatt. Alles andere sind Umwandlungen der drei.

Jetzt arbeite ich sicher bis im Oktober in der Ratzenbergli in Niedermuhlern, auch im Kanton Bern, und hoffe, dass ich auch nachher hierbleiben kann, denn es gefällt mir sehr.

*Text: Madeleine Nelson
Foto: zVg*



Daniel Weber

Ausbildung zum Kaufmann EFZ

Nach meinem Schulabschluss im Sommer 2019 habe ich ein einjähriges Vorbereitungsjahr bei der Stiftung Battenberg erfolgreich absolviert. Im Anschluss daran begann ich meine Ausbildung zum Kaufmann EFZ, welche ich diesen Sommer erfolgreich beendet habe. Seitdem befinde ich mich im REHAB, wo ich ein Aufbautraining absolviere. Während dieser Zeit war ich nicht nur intensiv mit dem Training beschäftigt, sondern habe auch aktiv nach passenden Stellen gesucht.

Ich habe die gewünschte Stelle erhalten! Ab dem 1. Oktober werde ich meine Tätigkeit bei der UZB (Universitäres Zentrum für Zahnmedizin) in Basel als Sachbearbeiter Rechnungswesen in der Buchhaltung aufnehmen.

*Text: Daniel Weber
Foto: zVg*

Kreative Stickbilder von zeka Bewohnenden

Im zeka Wohnhaus Aargau, Baden-Dättwil, ist eine Auswahl von Stickbildern ausgestellt. Diese wurden von Bewohnenden hergestellt. Die daran beteiligten Künstler:innen sind: Eliane Wirz, Silvia Meier, Michael Höhn, Thomas Gertsch und Lilian Niklaus

Interessieren Sie sich, eins der Bilder zu kaufen? Melden Sie sich gerne unter atelier@zeka-ag.ch

